

Bis heute investierte die Gemeinnützige Hertie-Stiftung mehr als 50 Millionen Euro in Multiple-Sklerose-Projekte

Die Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH ist vielen noch ein Begriff. Gegründet am 1. März 1882 war Hertie lange Zeit einer der führenden Warenhauskonzerne in Deutschland. 1994 mit der Übernahme durch Karstadt aufgelöst, lebt der Name Hertie aber bis heute weiter – als Stiftung. Nur zwei Jahre nach dem Tod von Georg Karg, dem Geschäftsführer und Inhaber der Kaufhauskette, wurde 1974 nach seinem Willen die Gemeinnützige Hertie-Stiftung ins Leben gerufen. Seitdem investiert sie viel Geld in Bildung und Neurowissenschaften.

Die Erforschung der neurologischen Krankheit Multiple Sklerose spielt dabei eine wichtige Rolle. Jedes Jahr stellt die Hertie-Stiftung eine Million Euro für Forschungsprojekte zur Verfügung. Insgesamt gab sie für MS-Forschung bis zum heutigen Tag rund 35 Millionen Euro aus, für soziale Projekte 15 Millionen Euro. Wer sich um ein MSFörderprojekt bemüht, trifft auf Dr. Eva Koch. Sie leitet in der Stiftung seit zehn Jahren die MS-Projekte.

Frau Dr. Koch, Sie sind Ärztin und arbeiten in einer Stiftung: Vermissen Sie manchmal den klinischen Alltag?

Als ich mich nach jahrelangem Grübeln dazu entschied, die klassische Laufbahn der Medizinerin aufzugeben, befürchtete ich tatsächlich, meinen Entschluss bald zu bereuen. Aber das war zum Glück weit gefehlt – ich würde diesen Schritt jederzeit erneut machen. Ich habe immer noch sehr viel mit Menschen zu tun – mit Erkrankten, Angehörigen, Ärzten, Selbsthilfevereinigungen und Wissenschaftlern. Die Stiftung unterstützt ja nicht nur die Forschung, sondern auch Selbsthilfeprojekte und einzelne MS-Betroffene. Ich glaube, man kann schon sagen, dass bei der Hertie-Stiftung viele Fäden zusammenlaufen. Die Möglichkeit, innerhalb dieses Netzwerks mitzuarbeiten und zu sehen, wie es über die Jahre mit der Ursachen- und Therapieforschung weitergeht, finde ich nach wie vor sehr spannend.

Sind Sie nicht manchmal deprimiert, weil sich alles um eine chronische Erkrankung dreht? Haben Sie öfter Mitleid?

Natürlich gibt es Menschen und Situationen, die mich sehr berühren und nachhaltig beschäftigen. Auch habe ich gewiss nicht vor, Multiple Sklerose zu verharmlosen – wir haben es hier mit einer schweren Erkrankung zu tun. Aber ich habe im Laufe der Jahre gelernt, dass tiefe Betroffenheit und Mitleid ziemlich unproduktive Gefühle sein können und Menschen in schwierigen Situationen selten helfen. Ein mitleidiger Blick, eine mitleidige Geste ist vielleicht nett gemeint, kann aber mitunter sogar ausgrenzen, weil der Betroffene sich auf seine Erkrankung reduziert fühlt. Meine Erfahrung ist, dass sich die meisten Menschen mit einer chronischen Erkrankung wünschen, so normal wie es nur irgendwie geht, am Leben teilzunehmen – ohne Barrieren, ohne Vorurteile und auch ohne Mitleid. Besser wäre es, wenn wir lernen würden, unsere Berührungsängste abzubauen und Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen tatkräftig und auf Augenhöhe zu unterstützen.

Verantworten Sie den Bereich MS allein?

Innerhalb des Förderbereichs Neurowissenschaften mit seinem siebenköpfigen Team bin ich für alle MS-Projekte verantwortlich. Das heißt aber nicht, dass ich alles allein

entscheide. Unsere Forschungsanträge werden in erster Linie von Gutachtern bewertet. Das Forschungsgebiet MS ist viel zu komplex, als dass eine Person jeden Antrag fachgerecht bewerten könnte.

Wonach werden die Fördergelder vergeben?

Um die besten Forschungsprojekte zu unterstützen, wird jeder Antrag von drei internationalen Gutachtern geprüft. Die Gutachter sind renommierte Wissenschaftler, die unabhängig voneinander arbeiten und bis zu 10 Punkte pro Arbeit vergeben können. Hat ein Antragsteller 21 Punkte gesammelt, gilt sein Projekt schon mal als förderungswürdig – hat also die erste Hürde überwunden. Im vergangenen Jahr wurden 35 Projektanträge eingereicht – eine recht hohe Zahl, über die ich mich natürlich freue. Denn sie zeigt, dass die Hertie-Stiftung in der MS-Forschungslandschaft einen guten Namen hat.

Was kann überhaupt alles gefördert werden?

Wir unterstützen wissenschaftliche Projekte, aber auch soziale und kommunikative. Zum Beispiel bekommen die Landesverbände und der Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft DMSG jedes Jahr Fördergelder von uns. Noch relativ jung ist unsere Zusammenarbeit mit dem Deutschen Caritasverband in Freiburg. Hier können einzelne Privatpersonen, die aufgrund der MS in eine Notsituation gekommen sind, finanzielle Unterstützung beantragen. Wir initiieren zudem eigene Maßnahmen, wie aktuell „mitMiSsion“. Hier sind Institutionen aufgefordert, Selbsthilfeprojekte einzureichen. Ein tolles Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit ist unser Film „*Beautiful Day*“, den wir in Kooperation mit der internationalen MS-Vereinigung (MSIF) und der Hamburger Produktionsfirma Production M anlässlich des ersten Welt-MS-Tags 2009 gedreht haben. Gezeigt werden MS-Betroffene, ganz normale Menschen wie Sie und ich. Der Film kam weltweit sehr gut an und wird immer noch ab und zu im Fernsehen gezeigt.

Was hat die Stiftung denn in der Forschung erreicht in den letzten Jahren? Gab es aufgrund Ihrer Fördergelder Fortschritte bei der Entschlüsselung der MS?

Ja, das ist auf jeden Fall so! Ein schönes und recht aktuelles Beispiel ist die Arbeit von Prof. Dr. Alexander Flügel, Direktor des Instituts für Multiple-Sklerose-Forschung in Göttingen, das auf Initiative der Hertie-Stiftung gegründet wurde. Er fand Anzeichen dafür, dass Immunvorgänge in der Lunge bei der MS eine zentrale Rolle spielen könnten.

Welche Projekte stehen denn aktuell im Vordergrund Ihrer Arbeit?

Am 29. Mai findet der 5. Welt-MS-Tag statt. Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, die Öffentlichkeit über die Erkrankung, die Menschen, die Forschung und vieles mehr zu informieren. Dazu haben wir unter anderem eine 16-seitige Publikation gemeinsam mit der Klaus-Tschira-Stiftung und dem Spektrum-Verlag erstellt.

Was erhoffen Sie sich davon?

130.000 Menschen in Deutschland haben MS – das sind mehr, als zum Beispiel in einer Großstadt wie Göttingen oder Ulm leben. Wir haben es hier also mit einer häufig vorkommenden Diagnose zu tun. Betroffen von der MS sind jedoch nicht nur die Erkrankten, sondern das gesamte Umfeld, also Familie, Freunde, vielleicht auch Nachbarn, Arbeitgeber usw. Gleichzeitig kursieren eine Menge Vorurteile in der

Bevölkerung, die für die Betroffenen schlimme Konsequenzen haben können, wie beispielsweise den Verlust des Arbeitsplatzes. Wenn wir alle zusammen eines Tages erreichen wollen, dass Menschen mit einer chronischen Erkrankung ein weitgehend normales Leben führen können, ohne Ausgrenzung, ohne Benachteiligung, dann müssen wir in einem ersten Schritt dafür sorgen, dass Vorurteile ausgeräumt werden. Dazu wollen wir mit unserer Arbeit beitragen.

Vielen Dank.

Pressekontakt:

**Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Kommunikationsabteilung
Tel.: 069 - 660756101
E-Mail: kommunikation@ghst.de**